

23 Gerhard Hoehme

Greppin bei Bitterfeld 1920 – 1989 Neuss-Selikum

„Symparabol“. 1959

Öl und Polyester auf Leinwand. 105 × 155 cm
(41 3/4 × 61 in.). Unten links mit Bleistift signiert und
datiert: G. Höhme 59. Rückseitig mit Bleistift signiert,
bezeichnet, betitelt und datiert: G. Hoehme
Düsseldorf „Symparabol“ 1959. Werkverzeichnis:
Hoehme 59-14. [3096] Gerahmt.

Provenienz

Privatsammlung, Rheinland (vom Künstler erhalten,
seitdem in Familienbesitz)

EUR 80.000–120.000

USD 88.900–153.000

Ausstellung

Winterausstellung 1959 der bildenden Künstler von
Rheinland und Westfalen. Düsseldorf. Kunstpalast,
1959 / Interferenzen. Wiesbaden, Nassauischer
Kunstverein, im Städtischen Museum, 1961. Kat.-Nr. 82 /
Gerhard Hoehme. Bilder und Objekte. Ulm, Museum,
1967. Kat.-Nr. 8 / Gerhard Hoehme 1957. Stuttgart,
Württembergischer Kunstverein, 1985, m. Abb.

Literatur und Abbildung

Gerhard Hoehme: Unterwegs zu „jetzt“, „so“, „morgen“
und „auch“. Untersuchungen 1950–1960, in: Das Kunst-
werk, XV. Jg., 1962, H. 8, S. 16, Abb. 6 / Rolf Gunter
Dienst: Deutsche Kunst. Eine neue Generation. Köln,
DuMont Schauberg, 1970, Abb. 129 / Giulio Carlo
Argan und Hans Peter Thurn: Gerhard Hoehme.
Werk und Zeit 1948–1983. Stuttgart und Zürich,
Belsler, 1983, Abb. S. 65 / Gottfried Boehm (Hg.):
Modernität und Tradition. Festschrift für Max Imdahl
zum 60. Geburtstag. München, W. Fink, 1985, S. 65

In den 1950er-Jahren entwickelte sich die Kunst in Deutsch-
land ausgesprochen dynamisch. Die Aufbruchsstimmung
war beinahe mit Händen zu greifen. Eines der wichtigsten
Zentren lag damals zweifellos im Rheinland – und dort nahm
Düsseldorf eine besondere Stellung ein. Unter den Künstle-
rinnen und Künstlern, die im Umkreis der Kunstakademie für
Aufsehen sorgten, zählte Gerhard Hoehme zu den auffälligsten
und eigenwilligsten. „Die Kunsthistoriker werden es schwer
mit mir haben“, sagte Hoehme einmal. Der Künstler war 1952
nach Düsseldorf gekommen. Bald schon wurde der wichti-
gste Galerist der Stadt, Jean-Pierre Wilhelm, auf ihn auf-
merksam. Im Jahr darauf gründete er mit Kommilitonen wie
Heinz Mack und Peter Brüning die Künstlervereinigung
Künstlergruppe Niederrhein 53 e.V., aus der später die
Gruppe 53 hervorgehen sollte.

Sechs Jahre nach dieser Gründung entstand das Bild
„Symparabol“. Es zeigt beispielhaft die Sonderstellung, die
Hoehme in der Kunst der Nachkriegszeit innehatte. Anfangs
noch vom Informel beeinflusst, löste sich der Künstler von
dessen Dominanz, um einen eigenständigen künstlerischen
Weg einzuschlagen. In „Symparabol“ bilden eine Vielzahl von
aneinandergerichtet, nahezu identischen halbkreisförmigen
Binnenelementen vage ein unregelmäßig-regelmäßiges Raster
aus vertikalen und horizontalen Linien.

Innerhalb dieses „Rasters“ hat Hoehme ein Farbspektrum
aus Gelb und Ocker, aus Weiß- und Grautönen komponiert,
das in der Mitte der Leinwand und an deren unterem Rand an
Intensität zu gewinnen scheint. In seiner optischen Beweg-
theit erinnert „Symparabol“ an Werke der italienischen Avant-
garde, die damals mit der Entwicklung der Arte Povera und
der Hinwendung zu kinetischer und konkreter Kunst im
Begriff war, in Europa eine Vormachtstellung zu erlangen.
Hoehme selbst schloss, ein Jahr nachdem er „Symparabol“
geschaffen und an der Documenta II teilgenommen hatte, in
Rom Freundschaft mit Piero Dorazio, einem Hauptvertreter
der italienischen Kunst um 1960. In der folgenden Zeit wird er
sich auf installative dreidimensionale Arbeiten konzentrieren –
„Symparabol“ ist für Hoehmes weitere künstlerische Lauf-
bahn demnach ein Schlüsselwerk.

